

Mr. Blues blickt auf sein Lebenswerk

Sissach | Louis van der Haegen wohnt in der Altersresidenz des Hotels Sonne

Mit Preisen und Ehrungen dekoriert und reich an Erfahrungen, geniesst der Initiant und langjährige Präsident des Blues Festivals Basel seinen Lebensabend in Sissach. Die «Volksstimme» hat ihn besucht.

Robert Bösiger

Wenn Sie auf Sissachs Strassen gelegentlich einem älteren Herrn begegnen, der auf seinem Haupt stolz eine schwarze Baseballmütze trägt mit der Aufschrift «Blues Festival Basel», so ist es wahrscheinlich, dass Sie einen der bekanntesten Blues-Kenner und -Förderer des Landes vor sich sehen: Louis van der Haegen.

Vor ziemlich genau einem Jahr hat van der Haegen seinen Alterssitz in die Altersresidenz des Hotels Sonne verlegt. Er sei dem Ruf seiner Familie gefolgt, sagt er zur «Volksstimme». Denn sowohl seine Tochter Astrid (60) als auch sein Grosssohn Alain Goepfert haben ihren Lebensmittelpunkt in der Oberbaselbieter Metropole.

Urner Bub mit Hang zum Jazz

Wer ist dieser Louis van der Haegen (der uns sofort spontan das Du anträgt)? Geboren im Mai 1934 im Urnerland als Sohn eines Bahnangestellten, besucht Louis zunächst in Gurtellen die Schule, danach in Erstfeld die Eisenbahnerschule, bevor er in Luzern Heizungszeichner lernt und abschliesst. Er bildet sich weiter und erwirbt so den Fachausweis Ingenieur SWKI Gebäudetechnik mit Schwerpunkt Energie. Hier, bei der Energie, liegt in beruflicher Hinsicht seine Leidenschaft: Er befasst sich schwergewichtig mit Sonnenenergie und gehört bald schweizweit zu den Ersten, die Solaranlagen propagieren und installieren.

Während seiner Lehrzeit in Luzern lernt er den gleichaltrigen Paul Nussbaumer (1934–1990) kennen. Dieser,



«Sissach ist das beste Dorf für meinen Lebensabend», sagt Louis van der Haegen, der in der «Sonne» sein neues Zuhause gefunden hat.

Bild Robert Bösiger

ein angehender Künstler, habe ihn ermuntert, Jazz und Blues zu hören. Sagt Louis van der Haegen und ergänzt: «Damals bin ich richtiggehend zum Fan geworden.» An seinem Wohnort Gurtellen gründet er als Reformierter zusammen mit dem katholischen Pfarrer den Verein Kino. Eine Zeit lang versucht sich Louis selber auf der Bassgeige bei einer örtlichen Dixieland-Combo. Doch wenig später verkauft er sein Instrument, «um einen Kinderwagen zu kaufen».

In Luzern veranstaltet er schon bald sein erstes Konzert: Als erst 22-Jähriger holt er unter anderem den amerikanischen Jazzposaunisten Kid

Ory (1886–1973) und den bekannten Saxofonisten Sidney Bechet in die Schweiz. Auch nach seiner Heirat mit einer Berlinerin und dem Umzug der jungen Familie in die Region Basel zu Beginn der 1960er-Jahre behält er das Organisieren von Konzerten als Hobby bei. Er gründet zusammen mit Gleichgesinnten den Jazzclub Aesch/Pfeffingen und betätigt sich als Musikchef beim Jazz-Weekend in Reinach.

Durchstarten als Pensionär

Doch so richtig durchstarten kann Louis van der Haegen erst beim Übergang in seinen «Unruhestand»: Im Jahr 2000 gründet er das Blues Fes-

tival Basel, übernimmt den Job als Präsident des gleichnamigen Vereins. Auch beim Festival Summerblues Basel hilft er tatkräftig mit. Denn mittlerweile gehört sein Herz neben dem Jazz in erster Linie dem Blues. Die anderen Stilrichtungen, so von der Haegen, habe er erst später entdeckt. «Ich habe zunächst nur wenig Verständnis dafür gehabt», räumt er ein. «Aber mittlerweile gefallen mir Country- und Rockmusik recht gut, wenn sie anständig gespielt wird.»

Die Liste jener internationalen (und nationalen) Musikgrößen, die der Bluesman Louis auf Schweizer Bühnen gebracht hat, ist ellenlang

Louis und Othella

rob. Von Beginn seines Wirkens am Rhein- knie an pflegte Louis van der Haegen einen intensiven und guten Kontakt zu Othella Dallas (1925–2020).

Die – wie sie sich gern selber bezeichnete – «Grand Old Lady des Jazz» war ein veritabler Weltstar mit Wohnsitz in Binningen. Und van der Haegen war jahrelang

mit dem Management betraut. Die US-amerikanische Tänzerin und Jazzsängerin trat mehrfach am Blues Festival Basel auf, so auch im Rahmen des Schlussabends zur (zwanzigsten) Jubiläumsausgabe im Jahr 2019.

Am selben Anlass traten auch die kongeniale Marla Glen mit ihrer rauchigen

Stimme und der Schweizer Bluesmusiker Philippe Fankhauser auf. Und Louis van der Haegen selber hat nach 20 Jahren im Dienst die Leitung des Festivals an seinen Nachfolger Edo Löw, seines Zeichens Mitglied der Basler Rockabilly-Band Flagstaff, übergeben. Van der Haegen ist seither Ehrenpräsident.

CARTE BLANCHE

Das Esaf-Debakel

Ernst Schürch, Landrat SP, Rünenberg

Vergangenen August fand das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (Esaf) in Pratteln statt. Bei prächtigem Wetter vor einer tollen Kulisse wurde geschwungen und gefestet. Die Sportinteressierten erlebten ein eindrückliches Fest mit vielen bleibenden Erinnerungen. Tausende Helferinnen und Helfer haben Grossartiges geleistet. Leider konnten aber auch sehr viele Menschen nicht am Fest teilnehmen, weil praktisch keine Tickets öffentlich zu kaufen waren.

Mittlerweile wurde bekannt, dass der Trägerverein bei einem Budget von rund 40 Millionen Franken ein Defizit von 3,8 Millionen Franken verzeichnet. Das Thema bewegt die Bevölkerung. Zahlreiche Rückmeldungen haben den gleichen Tenor: Es kann nicht sein, dass das Defizit mit Steuergeld gedeckt wird. Glücklicherweise konnte der Fehlbetrag bereits auf 500 000 Franken reduziert werden. Vier von sechs Königspartnern, Partnerfirmen und Private haben zugesichert, einen grossen Teil des Defizits zu tragen. Dafür schon einmal ganz herzlichen Dank! Vielleicht können sich die beiden Königs-



«So oder so müssen einige kritische Fragen gestellt werden.»

partner Migros und Feldschlösschen auch noch zu einem Beitrag durchringen? Wir werden sehen.

Es darf nicht sein, dass ein allfälliger Gewinn des Festes steuerfrei privatisiert

werden und der Verlust nun der Allgemeinheit überlassen werden soll. Der Kanton hat bereits rund 2,7 Millionen Franken an Geld und Arbeitsleistungen beigetragen. Soll nun noch einmal eine halbe Million dazukommen? Aber ein Konkursverfahren wäre teuer, würde lange dauern, hätte einen ungewissen Ausgang und würde für die betroffenen Firmen zu grossen Problemen führen. Ein Dilemma.

So oder so müssen einige kritische Fragen auf kantonaler Ebene gestellt werden. Konnte es gut gehen, dass Regierungsrat Thomas Weber über lange Zeit auch als OK-Präsident arbeitete? Kann ein so grosses Fest im Milizsystem bewältigt werden? Resultierte die fehlende professionelle Finanzkontrolle im OK aus einer Überbelastung? Das Defizit wurde erst zu einem Zeitpunkt bemerkt, an dem es kein Zurück mehr gab. Konnte man folglich nur noch nach dem Motto «Augen zu und durch» handeln? Warum wurde der Landrat nicht schon viel früher miteinbezogen? Die Regierung fasste seit der Vergabe des Festes insgesamt 15 Beschlüsse in eigener Kompetenz, ohne den Landrat zu infor-

und illuster. Die Liste ist so lang, dass er nur noch meint, etwa 1000 Konzerte in seinem Leben organisiert zu haben. Und dann erinnert er sich noch an den legendären Duke Ellington, der seinen Mitmusikern offenbar Vitamintabletten verteilt haben soll.

Ohne den in Chicago lebenden Basler Jazz- und Blues-Saxofonisten Sam Burckhardt (65) hätte er nicht so viele spannende Musikerinnen und Musiker hierherbringen können, gesteht uns Louis van der Haegen. «Er hat für mich vermittelt – auch, weil ich leider nie richtig habe Englisch sprechen können.» Mit Burckhardt verbindet van der Haegen unter anderem, dass sie beide Träger des «Swiss Blues Award» sind.

Apropos Ehrungen: Anno 2002 wurde Louis van der Haegen mit der «Goldenen JAP-Note» des Jazzclubs Aesch/Pfeffingen und vor sieben Jahren mit dem «Swiss Blues Lifetime Achievement Award» geehrt, was so etwas ist wie eine Adelig-Sprechung.

Zum Lebensabend nach Sissach

Irgendwie überrascht es uns nicht, von Louis zu hören, dass er 1984 bis 1992 im Gemeinderat von Pfeffingen mitgearbeitet hat und auch Gründungsmitglied der FDP-Sektion Pfeffingen war. Mit den damaligen Gemeinderatsmitgliedern pflegte er weiterhin einen guten Kontakt, sagt er. Angesprochen auf die Frage, welche Spuren er dereinst nach seinem Tod hinterlassen wolle, nennt er zwei Stichworte: Wegbereiter der Solarenergie und Förderer der Bluesmusik.

Doch vorerst möchte Louis van der Haegen sein Leben hier in Sissach nach Kräften geniessen. Sissach, sagt er, «ist das beste Dorf für meinen Lebensabend – hier hat es alles: Läden, Restaurants, Ärzte, Apotheken, einfach alles.» Er fühle sich ausgesprochen wohl hier. Seine gleichaltrige Partnerin, die in Basel wohnt, besucht er regelmässig. «Deshalb habe ich ein U-Abonnement.»

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7200 Exemplare
(7006 Wemf verkaufte Auflage 2021/22)

Nächste Grossauflage: 9. März 2023
Auflage 34 000 (32 420 Wemf 2021/22)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Janis Erne, Severin Furter, Luana Güntert, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,
verlag@schauemedien.ch, www.schauemedien.ch

Abo-Service:
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 80 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

mieren. Das ist zwar rechtlich korrekt, trotzdem wäre es wünschenswert, den Landrat nicht erst am Schluss beim Defizit miteinzubeziehen.

Schliesslich muss sich auch der Eidgenössische Schwingerverband Kritik gefallen lassen. Es ist einfach nicht sinnvoll und nachhaltig, alle drei Jahre einem OK die Organisation dieses riesigen Festes zu überlassen, wenn das OK jedes Mal finanziell und beim Know-how bei null anfangen muss. Warum wird nicht ein Fonds geschaffen und das OK bei der Organisation unterstützt? Ist es richtig, an einem Ort, wo es nur Wiesen und Äcker hat, für ein Fest von relativ kurzer Dauer eine so gewaltige Infrastruktur aufzustellen und wieder rückzubauen? Das kann nicht nachhaltig sein. Der Verband muss über die Bücher.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.